

„Armer Kerl, ich fühle Dein Leid!“ und schnell wie die Thräne dem Auge des Wittstellers entrann, wird die Hand des Leidtragenden in die Tasche gleiten und wenigstens einen Schilling hervorholen.

Erfahrt ihr ein ander Mal, daß der Herr des Nachbarhauses krank ist, so belagert sein Weib vom Morgen bis zum Abend und sagt, daß Ihr Tag und Nacht für die Genesung ihres Eheherrn beten wollt. Will das Verhängniß, daß er stirbt, so bedenkt, daß der Kummer während der ersten vierzehn Tage sein Recht fordert, mag der Verstorbene nun getaugt haben oder nicht; der Kummer aber führt zum Mitleid. In den ersten vierzehn Tagen schickt drum eine der Schwestern zu der Trauernden, laßt sie ihr klagen, daß sie als arme Wittwe mit sieben Kindern zurückgeblieben ist, daß sie den besten der Männer verloren und von dem beträchtlichen Gewinn, den solche Klagen ihr einbringen, laßt Euch abgeben!

Bei titelstüchtigen Leuten macht man sein Glück am Leichtesten, wenn man in der Anrede recht freigebig mit Ehrennamen ist; nennt den Stuger „Herr Baron“, lobt seinen Rock und seine Perrücke und sagt ihm, daß seine Annäherung den Damen schmeichelhaft ist. Begegnet Ihr einem angehenden Lieutenant, wie ihrer nur zu viele in unseren Straßen umherlaufen, so titulirt ihn „tapferer Herr General“; ja, das einzige Mittel, von einem Geizhals einen Heller zu erpressen, bleibt, ihn als „einen barmherzigen Herrn“ zu preisen.

Wie Ihr mit anderen Leuten verfahren müßt, könnt Ihr deutlich auf ihrem Gesichte lesen; das Gesicht ist bei vielen der Spiegel des Innern. Wenn Ihr einem traurigen Gesichte in einem bunten Rocke begegnet, so glaubt sicherlich, daß der Träger desselben ein verabschiedeter Offizier ist; zu ihm schickt nur ein armes Weib, die sich für die Wittwe eines Marinesoldaten ausgeben muß, und laßt sie ihm erzählen, wie ihr Mann nach zwölfjährigem treuen Dienste am gebrochenen Herzen gestorben ist, da er seinen Abschied ganz ungerechtfertigt und zwar ohne Pension erhalten hatte. Seht Ihr einen einfach gekleideten Mann mit niedergeschlagenem Blick aus einem vornehmen Hause kommen, so könnt Ihr in den meisten Fällen zu ihm herantreten und zu ihm sagen: „Guter, würdiger Herr, entschuldigen Sie meine Zudringlichkeit; aber ich bin ein ruinirter Handelsmann. Einst blühte mein Geschäft, die ganze vornehme Welt kaufte bei mir; als es jedoch an's Bezahlen ging, hatte sie kein Geld.“ Und der also Angeredete wird Euch verstehen und Euch nicht mit leerer Hand von sich gehen lassen.

Aber auch Damen werdet Ihr auf Eurem Wege finden; in Bezug auf diese verliert folgende Maßregel. Zu einer hübschen Dame, deren Augen in Thränen schwimmt, schickt nur dreißt die erste beste Schwester, die ihr recht rührend vorzulügen versteht, wie schlecht ihr Ehemann sie behandelt, wie er sie schlägt, wenn er trunken aus dem Wirthshause kommt, wo er den letzten Rest ihres Vermögens verprast. Schlägt sie mit solcher Erzählung nicht die richtige Saite bei der Be-

trübten an, so bleibt ihr noch ein sicheres zweites Mittel; denn wißt, nur zwei Dinge machen ein hübsches Frauenzimmer unglücklich: ein schlechter Ehemann oder der Mangel an einem Ehemann. Im letztern Falle erweist sich das zweite Mittel probat, nämlich: eine Schilderung davon, wie glücklich man verheirathet gewesen, wie aber mit dem Geliebten, der vor einer Woche gestorben, all' das Glück auf immer geschwunden sei.

Eine stattliche aber aufgepuzte Schöne, der die Eitelkeit aufgeprägt ist, braucht Ihr nur bei ihrem lieblichen Gesichte um einen Pfennig anzuflehen; merkt Ihr dann an dem Rumpfen ihrer Nase, daß sie sich vor einem unangenehmen Anblick entsetzt, so schickt Jemand zu ihr, der ihr ein krankes Bein, einen kahlen Kopf oder eine ekle Wunde zeigen muß, und sie wird nicht karg sein. Noch Vieles könnte ich Euch sagen; aber die Rede wird meiner Zunge schwer. Wendet diese Lehren nur an, und sie werden Euch Früchte bringen, und nügen sie Euch so viel sie mir diese achtzehn Jahre lang, so will ich gern sterben.“

Sichliche Erschöpfung gebot dem Greise, inne zu halten; nach kurzer Zeit sammelte er aber noch einmal so viele Kräfte, um fortfahren zu können:

„Da mein Lebenslicht noch nicht erlischt, so will ich die kurze mir gebliebene Frist noch benutzen, um zu Euch wenige Worte über meine Thätigkeit als König zu reden. Ich rufe den Himmel zum Zeugen an, daß ich Euch alle mit väterlicher Liebe geliebt habe; diese meine schwachen Glieder und mein gebeugter Geist sind in der Sorge für Euer Wohl alt geworden, und oft haben diese nun trüben Augen mit Vätertreue für Eure Sicherheit gewacht, während Ihr schliefet. Ich rufe Euch alle zu Zeugen, daß ich ein unparteiisches Register über Eure Handlungen geführt habe, und daß kein Verdienst meiner Aufmerksamkeit entgangen ist. Im Frieden scheidet ich daher, doch, einen letzten Rath möchte ich Euch noch geben, daß Ihr Euch bei der Wahl meines Nachfolgers nicht partiisch von der Rücksicht auf meine Familie leiten laßt, sondern nur den als Euer Oberhaupt, als Euren König anerkennt, der der Würdigste ist.“ Hier schwieg er, sank in seinen Stuhl zurück und athmete noch einmal tief auf; es war zum letzten Mal. Die Trauer, der unverhohlene Kummer, der nun die Kinder und Unterthanen des Geschiedenen überwältigte, läßt sich nicht beschreiben. Man hörte nichts als Klagen und Seufzen über den harten Verlust in der ganzen Versammlung. Nachdem sich der erste Schmerz ein Wenig gelegt hatte, wurde das traurige Ereigniß nach allen Häusern und Schenkungen des Königreiches gemeldet, wo Glieder der Genossenschaft verkehrten, und zugleich erging eine Aufforderung an Alle, sich an einem bestimmten Tage zur Wahl eines neuen Königs in London einzufinden.

(Schluß folgt.)